



TERMINE 2015

Aktionszeitraum Streuobsttage 2015

Datum: 24. April bis 10. Mai 2015
Adresse: bundesweit
Beschreibung: Schwerpunktwochen der Streuobsttage 2015 mit „Streuobst-Veranstaltungen“, die vor Ort organisiert werden. Eintragung in Datenbank unter „Veranstaltungen“ auf www.streuobsttage.de. Alle Veranstaltungen können von Interessierten recherchiert und eingesehen werden.
Schwerpunktthema 2015: „Streuobst und Bienen“
Website: www.streuobsttage.de

9. Landesweiter Streuobsttag Baden/Württemberg 2015

Datum: 09. Mai 2015
Adresse: Landkreis Rhein-Neckar-Kreis
Beschreibung: Vernetzungstreffen der süddeutschen Streuobstakteure und Streuobst-Fachkongress. Themen u.a. „Streuobst und Bienen“, „Streuobsttage 2015“, „Pflanzenschutzmittel im Streuobst“.
Website: www.streuobsttage.de

CORRIGENDUM

Fehlerkorrektur Newsletter 4/2014

In der letzten Ausgabe unseres Newsletters berichteten wir über die Kasseler Erklärung. In diesem Bericht haben sich zwei Fehler eingeschlichen, die wir hiermit korrigieren:

1) "Zwar gibt es in Deutschland ca. 14.000 ha Streuobstbestände..."
Richtig ist, dass es in Deutschland ca. 14.000 ha Bio-Streuobstbestände gibt. Der gesamte Streuobstbestand in Deutschland beträgt nach Schätzung des NABU-Bundesfachausschuss Streuobst ca. 300.000 ha.

2) "Die zweite Forderung bezieht sich auf die öffentliche Hand..."
Richtig ist, dass in der Kasseler Resolution zum Streuobstbau insgesamt 15 Forderungen an die Politik auf EU-, Bundes- und Bundesländerebene formuliert wurden.

STREUOBSTTAGE

Liebe Leserinnen und Leser,

Unser fünfter Newsletter 2014 hat leider etwas auf sich warten lassen - und ist prompt der erste Newsletter 2015 geworden. Dafür haben wir aber jede Menge interessanter Themen für Sie zusammenstellen können. Wir stimmen schon mal auf die Streuobsttage 2015 unter der Schirmherrschaft des Landes Hessen ein mit einem Ausblick auf das Schwerpunktthema „Streuobst & Bienen“ ab Seite 6 - übrigens auch eines der Themen am 9. Landesweiten Streuobsttag Baden-Württemberg am 09. Mai 2015 im Rhein-Neckar-Kreis. Der genaue Ort und das Programm werden noch bekanntgegeben.

Nachdem die Erntesaison 2014 abgeschlossen ist, werfen wir ab Seite 10 auch einen Blick auf die abgelaufene Saison. Daneben finden Sie eine Buchvorstellung und ein Interview mit Hans-Martin Flinspach, dem Vorsitzenden der Streuobstinitiative im Stadt- und Landkreis Karlsruhe e.V. Außerdem hat Baden-Württemberg Ende August seine neue Streuobst-Konzeption vorgestellt. Welche Neuerungen diese bringt, erfahren Sie ebenfalls.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen und Stöbern sowie erkenntnisreiche Momente. Außerdem danken wir Ihnen für Ihr Engagement zum Erhalt des Streuobstes, die Unterstützung und Nutzung der Streuobsttage im abgelaufenen Jahr sowie besonders allen Autorinnen und Autoren, die unseren Newsletter bereichert haben. Gerne nehmen wir auch 2015 Ihre Beiträge im Newsletter auf.

Wir wünschen Ihnen natürlich auch ein gesundes und erfolgreiches neues Jahr und viel Erfolg bei Ihren Streuobstaktivitäten 2015.

Und nicht vergessen: 2015 ist "Streuobst-Bienen-Jahr"!

Ihr Organisationsteam der Streuobsttage

Hannes Bürckmann Martina Hörmann Lea Mank



UMWELTBILDUNG

Nichts wie raus auf die Streuobstwiese

Dieses Motto lockt seit 2008 in Radolfzell am Bodensee Schulklassen, Kindergärten und andere Gruppen auf die Streuobstwiese, um diesen Lebensraum im Wandel der Jahreszeiten hautnah zu erleben, zu erforschen und dabei seine Bewohner persönlich kennen zu lernen. Die Stadt Radolfzell stellt eine wunderschön gelegene, alte Streuobstwiese als grünes Klassenzimmer zur Verfügung. „Streuobst Sortengarten Radolfzell“ heißt dieser Lernort, in dem in den letzten Jahren zahlreiche alte Obstsorten nachgepflanzt wurden, und in dem eine Beschilderung der Bäume alle interessierten Menschen zu eigenen Erkundungen und Kostproben einlädt.



Kern der Umweltbildungsprojekte auf der Streuobstwiese ist das vierteilige Projekt „Streuobstkiste Radolfzell“. An jeweils vier Vormittagen tauschen Kinder von Grund- und Förderschulen sowie aller weiterführenden Schulen der Klassenstufen 1 bis 6 das Klassenzimmer mit der Streuobstwiese. Gemeinsam mit der Biologin und Naturpädagogin Angela Klein sind sie dort auf Entdeckungsreise unterwegs. „Streuobstwiesen sind ein wunderbarer Lern- und Erlebnisort, um beispielhaft einen Lebensraum von allen Seiten und über die Jahreszeiten hinweg zu beobachten. Hier wächst und gedeiht eine Fülle von Themen für den Unterricht, und zu jeder Jahreszeit gibt es Spannendes zu entdecken!“, so Angela Klein.

Die Projekte starten im Winter: Wo sind die Tiere und wer findet Spuren? Wie sieht eine Apfelblütenknospe aus und wer kann im Winter den Zwetschgenbaum vom Kirschbaum unterscheiden? Im Frühling erkunden die Kinder die blühenden Obstbäume, lernen Wiesenpflanzen kennen und bestaunen Wildbienen beim Schlüpfen. Im Sommer steht die Welt der Krabbeltiere im Mittelpunkt. Als Insektenforscher sind die Kinder Grashüpfern, Schmetterlingen, Spinnen und anderen Kleintieren mit Spiel, Spaß und allen Sinnen auf der Spur. Kleine Forscheraufträge und ruhige Wahrnehmungsübungen, Bewegungsspiele und Geschichten zu den Tieren wechseln sich ab und der Sommervormittag ist viel zu kurz! Höhepunkt im Streuobstwiesenjahr sind natürlich die Ernte und das Saftpressen mit der mobilen Moste, die die Stadt Radolfzell allen interessierten Gruppen kostenlos zur Verfügung stellt. Wenn dann die Bäume ihr Laub verlieren und winterliche Ruhe auf der Streuobstwiese einkehrt, schließt sich der Jahreszeitenkreis und stehen schon die nächsten Klassen in den Startlöchern.

Bei der Stadt Radolfzell können übrigens verschiedene pädagogische Unterrichtsmaterialien bezogen werden, die es streuobstinteressierten Lehrern oder Gruppenleitern erleichtern, den eigenen Unterricht auf die Streuobstwiese zu verlegen.

Darüber hinaus wird auch 2015 wieder die viertägige, naturpädagogische BUND-Fortbildungsreihe „Nichts wie raus auf die Streuobstwiese“ von Angela Klein (Autorin des gleichnamigen Buches) für Multiplikatoren angeboten. Im Sinne von „learning by doing“ lernen die Teilnehmer eine Fülle von naturpädagogischen Aktivitäten kennen, erwerben Hintergrundwissen über Streuobstwiesen und bekommen so Unterstützung bei der Planung eigener Umweltbildungsprojekte im Kindergarten-, Grundschul- und Freizeitbereich. Wahrnehmen und Forschen, Bewegen und Genießen, Spielen und Beobachten, Werkeln und Experimentieren sind angesagt. Die Aktivitäten sind auf Grundlage der Ganzheitlichkeit und unter Berücksichtigung von Naturschutzaspekten so ausgewählt, dass sie leicht und direkt umsetzbar sind und die Ideen in abgewandelter Form meist auch für andere Lebensräume anwendbar sind.

Weitere Informationen bei Angela Klein unter A.E.Klein@web.de.

STREUOBST & TOURISMUS

„Mundraub“ ist in aller Munde Deutscher Tourismuspreis fürs Hasetal

Kostenlos Äpfel während der Radtour pflücken, die Bäume dadurch pflegen und mit dieser Idee die Region vermarkten. Für dieses Konzept wurde die erste deutsche „Mundraubregion“ im Hasetal zwischen Osnabrück und Meppen ausgezeichnet. Sie belegte den ersten Platz beim Deutschen Tourismuspreis 2014.

Weitere Informationen und Download unter <http://www.hasetal.de>

BUCHVORSTELLUNG

Frederike Frei: Apfelgeschichten

Frederike Frei, 1945 in Brandenburg an der Havel geboren, hat in ihrer Schultüte nur Äpfel und Apfelsinen bekommen, lebt in Berlin und hat sich als Schriftstellerin mit ihrer Lyrikaktion „Gedichte im BAUHLADEN“ auf der Frankfurter Buchmesse bekannt gemacht. Für Lesungen und Auftritte kann sie gebucht werden. 2013 ist nun die zweite erweiterte und verbesserte Auflage ihres Buchs „Apfelgeschichten“ auf den Markt gekommen.

Drei einfallsreiche Geschichten über die Fülle hunderter Apfelsorten, die es gibt! Niemand kennt sie mehr, kann sie jedenfalls nicht kaufen. Die Namen sind so köstlich wie die Früchte. Lassen Sie sich überraschen vom Jungfernapfel, vom Dr. Oldenburg, von der Champagnerrenette. Frederike Frei lässt sie alle wieder auf- und hochleben in ihren satten Geschichten rund um den Apfelbaum in der Uhlandstraße zu Potsdam. Maria Herrlich hat diese Lebenskurven als Rezept gestaltet und aufgezeichnet.

Wussten Sie übrigens, dass Äpfel grundsätzlich keine Angst vor ihrem Ende haben? Sie kommen ja alle wieder, wenn auch nicht als dieselben, aber immerhin als die gleichen. Und dieser Unterschied kümmert ja nur die Deutschlehrer.

Weitere Informationen unter <http://www.frederikefrei.de>



STREUOBST & INTEGRATION

„Natürlich interkulturell“

In den Tübinger Streuobstwiesen gibt es massive Pflegerückstände. Es leben außerdem viele Flüchtlinge in der Gemeinde. Aus diesen beiden Tatsachen hat das Asylzentrum Tübingen e.V. eine neue Projektidee entwickelt: die Qualifikation von Asylsuchenden zu Streuobstwiesepflegern. Diese bringen aus ihrer Heimat zudem meist landwirtschaftliche Hintergründe mit und sind an dem Thema sehr interessiert. Unter dem Motto „natürlich interkulturell“ werden ihnen durch ein auf sie speziell zugeschnittenes Konzept theoretische und praktische Grundlagen in Naturschutz und Streuobstbau vermittelt. Außerdem dient diese Fortbildung als Vorstufe zur Ausbildung zum Fachwart für Obst und Garten, die die Asylanten bei Interesse dann später absolvieren können.



Gefördert vom Verein VIELFALT e.V., dem Landschaftserhaltungsverband und PLENUM wurde das Projekt im Herbst 2013 gestartet. Vor allem für das Förderprogramm PLENUM ist dies ein Vorzeigeprojekt. „PLENUM-Schwerpunkt im Kreis Tübingen ist es, die Förderung des Naturschutzes mit einer sozialen Komponente zu verknüpfen. Projekte, die eine gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit einem Naturschutzzweck verbinden, stehen an erster Stelle bei der Auswahl der zu fördernden Projekte,“ so Landrat Joachim Walter.

Kreisobstbauberater Joachim Löckelt wird die Gruppe während der gesamten Laufzeit in die Praxis des Obstbaumschnitts einweisen. Auch Oberbürgermeister Boris Palmer ist von dem Projekt begeistert und möchte seinen Input geben. „Ich wünsche dem Projekt wirklich viel Erfolg und bingespannt, ob es mir gelingt, meine bislang nur für alte Schwaben geeigneten Schnittkurse umzugestalten, dass auch Flüchtlinge davon profitieren können.“

Weitere Informationen unter <http://asylzentrum-tuebingen.jimdo.com/>

STREUOBST PERSÖNLICH

Interview mit Hans-Martin Flinspach, Vorsitzender der Streuobstinitiative im Stadt- und Landkreis Karlsruhe e.V.

Würden Sie sich bitte kurz selbst vorstellen?

Ich wohne in Weingarten nahe Karlsruhe am Übergang zwischen der Rheinebene und dem Kraichgau. Gerade der Kraichgaurand mit den Hanglagen zum Rheintal und den Randhöhen ist neben dem Weinbau noch mit ausgedehnten Streuobstgebieten bereichert.

Nach meinem Studium der Landespflege konnte ich zwei Jahre an einem Projekt über „Möglichkeiten zur Erhaltung des landschaftsprägenden Streuobstbaus in Baden-Württemberg“ mitarbeiten. Meine Aufgabe war es unter anderem landesweit die Streuobstbestände auf der Grundlage der agrarökologischen Gliederung zu erfassen und eine Bestandsaufnahme in Baumschulen, Verarbeitungsbetrieben und Behörden in allen Landkreisen durchzuführen. Eine interessante Zeit, von der ich noch heute zehre.

Meine nächste berufliche Station war die Bezirksstelle für Naturschutz und Landschaftspflege in Karlsruhe. Der Streuobstwiesenvirus hatte mich so nachhaltig infiziert, dass in dieser Stelle der Streuobstbau in vielfältiger Weise seine Rolle spielte. Sei es bei Schutzgebietsausweisungen, Pflegeprojekten, Obstbaumaktionen und natürlich mit dem Aufbau der Streuobstinitiative im Stadt- und Landkreis Karlsruhe e.V. Dafür wurde in der Startphase für zwei Jahre eine ABM-Stelle bereitgestellt.

Meine aktuelle berufliche Station ist das Landratsamt Karlsruhe. Als Kreisökologe liegen die Landschaftspflege und der Vertragsnaturschutz schwerpunktmäßig in meinem Arbeitsfeld.



Sie sind unter anderem Vorsitzender der Streuobstinitiative im Stadt- und Landkreis Karlsruhe. Was verbindet sie persönlich mit Streuobst?

Von Kindesbeinen an bin ich mit Streuobstwiesen in Kontakt, das erste Taschengeld habe ich mit Obst zusammenlesen verdient und war richtig stolz darauf. Die emotionale Bindung hat mich nie mehr losgelassen. Die Streuobstbäume im Detail und auch in der Gesamt-

heit in Landschaften haben für mich im ganzen Jahreslauf ihren besonderen Reiz. Das ist auch die Motivation alles für diese Kulturlandschaft in Beruf und Ehrenamt zu tun.

Was werden in Zukunft Aufgaben und Schwerpunktthemen der Streuobstinitiative sein?

Wir dürfen die nächste Generation Streuobstwiesenbesitzer nicht alleine lassen. Dazu gehören Bildungsangebote, beginnend in Kindergärten und Schulen bis hin zu offenen Schnittkursen, Saft- und Mostseminare, Veredlungskurse und Verkostungen als Ansporn.

Bei meinen Schnittkursen erlebe ich immer wieder wie junge Leute mit großem Interesse kommen und nach dem Vortrag mit Laptop oder Handydisplay mir ihre Bäume vorführen und um Rat fragen. Solche unabhängigen Bildungsangebote werden zunehmend angenommen. In diesem Betätigungsfeld werden wir als Streuobstinitiative mit unseren ehrenamtlichen Möglichkeiten Beiträge leisten.

Bei der Biozertifizierung haben wir nahezu unser Ziel erreicht. Bei der letzten Ernte waren über 95% unserer Erntemenge bei Äpfeln Bioware. Dazu kommt das Obst von Umstellungsflächen und von wenigen Vertragsnehmern, die ihre Flächen nicht zertifizieren lassen wollen. Durch neue Vertragsnehmer wird sich dieser Stand wohl dauerhaft so halten. Gerne lassen wir auch andere Initiativen und Interessenten an unserem Weg zu Bio über eine Sammelzertifizierung teilhaben.

Was möchten Sie hier persönlich erreichen?

Entscheidend für die Erhaltung der Streuobstwiesen wird ein wirklicher Einstieg in die nachhaltige Pflege der Bestände sein. Landesweit ist es bereits „5 nach 12“ für den vorhandenen Streuobstflächenumfang. Durch überalterte Bäume mit überbauten Kronen, enormen Pflegerückständen, das Fehlen von ganzen Baumgenerationen aus der Zeit zwischen Mitte der 1960er und Anfang der 1980er Jahre, Fehler bei der Erziehung der jüngeren Bäume wird ein starker Bestandsrückgang innerhalb der nächsten zwei Jahrzehnte unaufhaltsam sein. Mit einem kurzfristigen Start von Baumpflegeprojekten sollte versucht werden, den galoppierenden Niedergang von Beständen zu bremsen.

Seit einiger Zeit werbe ich daher für einen flächendeckenden Einstieg in die Baumpflege in Baden-Württemberg. Meine Vorstellung ist es, in jedem Landkreis mit einem Trupp aus Sachkundigen (Fachwarte, Baumwarte, erfahrene Obstbauern) ein Pilotprojekt in einem Streuobstgebiet zu starten. Dazu sollten vom Land jeweils 10.000 € als Mittel für eine Direktmaßnahme zur Verfügung gestellt werden. Das Pilotprojekt muss mit größtmöglicher Medienarbeit begleitet werden und soll eine Art Zündholzeffekt entwickeln. Ziel ist es, eine Vielzahl von Pflegeprojekten mit unterschiedlichen Geldgebern anzustoßen. Ich denke dabei an Kommunen, Landkreise, Fremdenverkehrsverbände, Obst- und Gartenbauvereine, Streuobstinitiativen, Sponsorenprojekte und vieles mehr. Im optimalen Fall könnte ein Flächenbrand für die Streuobstpflge entstehen.

STREUOBST PERSÖNLICH

Fortsetzung Interview mit Hans-Martin Flinspach

Was wäre Ihr „Streuobst-Wunsch“ für die Zukunft?

Nachfolger, die mit Herzblut sich auch nach mir für die Streuobstwiesen einsetzen und eine Inwertsetzung des wunderbaren Lebensraums Streuobstwiese weitertragen. Die Menschen sollen erkennen, welch vielfältiger Teil unserer Heimat die Streuobstwiesen darstellen und welche tollen Früchte sie uns schenken, wenn wir uns nachhaltig darum kümmern.

Es ist wichtig ein neues Wertebewusstsein zu schaffen, mit dem auch junge Menschen etwas anfangen können. Die Stichworte sind Gesundheitsaspekte, Freizeitnutzung, sportliche Betätigung, Spaß am selbst Produzierten und nicht zuletzt eine wirtschaftliche Mindestbasis.

Diese Motivation ist wichtig und trotzdem gehört ein enormes Maß an Idealismus dazu.

FORSCHUNG AKTUELL

Einsatz von automatisierten Klassifizierungsverfahren auf Basis von digitalen Orthophotos zur qualitativen Erfassung von Streuobstbeständen im Biosphärengebiet Schwäbische Alb

Masterarbeit von Kim Loana Ebinger und Sabrina Fluhr am Institut für Landschafts- und Pflanzenökologie (320) der Universität Hohenheim [klaus.schmieder@uni-hohenheim.de]

In dieser Arbeit wurden die Möglichkeiten einer Unterscheidung von Streuobstarten und -sorten mittels automatisierten Klassifizierungsverfahren unter Einsatz der Software eCognition anhand vorliegender Ortho-Fotos und Laserscandaten geprüft. Des Weiteren sollten Verfahren zur Beurteilung der Vitalität der Streuobstbäume, im Speziellen auch der Totholzanteil entwickelt werden. Hierfür wurden in vier Untersuchungsgebieten im Biosphärengebiet Schwäbische Alb (Baden-Württemberg) Felddaten erhoben. Pro Untersuchungsgebiet wurden ca. 100 Streuobstbäume erfasst. Neben der jeweiligen Obstart wurden Parameter wie Totholzanteil, Vitalität, eventuelle Krankheiten und Besonderheiten im Feld dokumentiert. Diese Daten dienen als Grundlage für die Klassifizierung und zur Validierung der Klassifizierungsergebnisse. Die verwendeten Ortho-Fotos wurden im Juli 2010 aufgenommen und haben eine Bodenaufklärung von 20 cm. Die Laserscandaten haben eine Auflösung von 1 m und wurden im Februar 2002 aufgenommen.

Die vorliegende Arbeit zeigt, dass eine automatisierte Klassifizierung von Streuobstarten und -sorten sowie deren Vitalitätszustand anhand spektraler Daten großes Potential bietet. Allerdings ist für eine standortunabhängige Anwendung der entwickelten Methoden eine Erweiterung der Trainingsdaten und eine Weiterentwicklung des erarbeiteten Klassifizierungsansatzes hin zu standardisierten Indizes erforderlich. Auch schränkte die unterschiedliche Aufnahmequalität der Luftbilder in Bezug auf die Ausleuchtung der Flächen die Übertragbarkeit auf andere Untersuchungsgebiete stark ein. Der Einsatz von Hyperspektraldaten könnte die Möglichkeiten einer spektralen Streuobstartenunterscheidung und die Erhebung der Vitalität möglicherweise erheblich erweitern.

ONLINE-PETITION

Obstbauern immer mehr in finanzieller Notlage

Baden-Württembergische Obstbauern appellieren in einer Online-Petition an die grüne Regierung, den Verfall der Streuobstwiesen dadurch aufzuhalten, dass mehr in die Pflege von Streuobstwiesen investiert wird.

Konkret werden u.a. ein Lohnkostenzuschuss für landschaftspflegerische Arbeiten, die Übernahme der Kosten für die Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft und der Kosten für Weiterbildungen sowie Zuschüsse für Investitionen bei Neuanpflanzungen gefordert. Außerdem soll der Arbeitsaufwand rückwirkend bis in den Zeitraum der CDU-Landesregierung hinein bezuschusst werden. Die unterzeichnenden Obstbauern appellieren an den Amtseid der Landesregierung, „zum Wohle und Nutzen des Volkes zu arbeiten und Schaden von diesem abzuwenden“.

Weitere Informationen zur Petition unter <https://www.openpetition.de/petition/online/obstbauern-immer-mehr-in-finanzieller-notlage-landschaftspflege-muss-finanziell-entlohnt-werden>

STREUOBST & BIENEN

Ökologische und ökonomische Bedeutung der Bienen für den Obstbau

Bienen liefern feinen Honig, aber noch viel wichtiger ist ihre Bestäubungsleistung für Kultur- und Wildpflanzen. Doch die Bienen finden gerade im Sommer oft nicht mehr genügend Nahrung, weil die Landschaft zu grün und eintönig geworden ist und dann zu wenig blüht. Zudem schädigen Pestizide und Parasiten die Blütenbesucher. Um die Bestäubung als zentrale Ökosystemdienstleistung zu erhalten, entstehen bundesweit immer mehr Initiativen und Projekte für eine arten- und blütenreichere Landschaft. Auch Unternehmen erkennen die Bedeutung der Insekten und engagieren sich.

Ökonomische und ökologische Bedeutung der blütenbesuchenden Insekten: 153 Milliarden Euro (TEEB-Studie) für die Landwirtschaft - unbezahlbar für die Natur! Diese Zahl entspricht der Wirtschaftsleistung von Hongkong. In Deutschland schaffen die Blütenbestäuber jährlich einen landwirtschaftlichen Mehrertrag von 2,5 Milliarden Euro, europaweit über 14 Milliarden Euro. Laut FAO hängen weltweit 35% der Nahrungsmittel von der Insektenbestäubung ab.

Dazu bestäuben die Insekten zahllose Wildpflanzen. Der Wert dieser Leistung ist unbezahlbar. Entsprechend ist der Rückgang der bestäubenden Insekten eine der Hauptbedrohungen für den Erhalt der biologischen Vielfalt. Über 80% unserer heimischen



Wildpflanzen können ohne bestäubende Insekten keine Samen bilden und sind dann in ihrem Fortbestand stark bedroht. Eine Studie unter Federführung der Universitäten Lüneburg, Würzburg und Rio Negro (Argentinien) hat gezeigt, dass die Artenvielfalt in Agrarlandschaften weltweit eine große Bedeutung für die Sicherung der landwirtschaftlichen Erträge hat. Speziell wildlebende Insekten wie die Wildbienen können mit der gleichen Zahl von Blütenbesuchen einen doppelt so hohen Fruchtansatz wie Honigbienen erreichen. Dazu gehören z.B. die Hummeln, Pelzbienen, Mauerbienen, Scherenbienen, Blattschneiderbienen, Wollbienen, Löcherbienen und Maskenbienen sowie eine Vielzahl von kleinen und unscheinbaren Arten, die man leicht mit Fliegen oder Wespen verwechselt.

Trotz dieser Fakten geht es Bienen & Co. schlecht. In den letzten Jahren kamen viele Honigbienenstöcke nicht über den Winter. Zudem sind mehr als die Hälfte der 570 Wildbienenarten sowie drei Viertel der 190 Tagfalterarten in Deutschland in ihrem Bestand gefährdet. Als Ursachen werden Nahrungsmangel, Verlust an Lebensraum, fehlende Nistmöglichkeiten sowie die Belastung mit Chemikalien diskutiert. Bei der Honigbiene nehmen die Probleme mit Krankheiten und Parasiten zu.

Die Vitalität und Vielfalt der Blüten besuchenden Insekten sind

wichtige Indikatoren für den Zustand einer Landschaft. Der starke Rückgang der Wildbienenarten sowie die hohen Bienenverluste in den letzten Jahren machen deutlich, dass unsere Landschaft aus dem Gleichgewicht geraten ist. Viele Arten sind gefährdet, weil Nahrungsangebot und Lebensräume immer weniger werden. Die Ursachen liegen darin, dass Habitats mit Nist- und Nahrungsangebot immer mehr zurückgedrängt werden. Monokulturen und immer engere Fruchtfolgen, Flächenversiegelung und die Fragmentierung der Landschaft verkleinern die Lebensräume der meisten Wildbienen. Besonders knapp ist das Pollen- und Nektarangebot im Sommer. Dann ist die Landschaft fast nur noch grün. Stilllegungsflächen sind verschwunden, Grünland wird immer intensiver genutzt und es wird vermehrt Biomasse angebaut. Auch die Ausweitung von Siedlungen und Straßenbau sowie monotone Grünanlagen und Ziergärten spitzen die Situation weiter zu.

Das Netzwerk Blühender Bodensee: Wo fließen noch Milch und Honig?

Um die Situation für Blütenbesucher zu verbessern, schließen sich immer mehr Akteure zu Netzwerken zusammen. Bundesweit agiert das Netzwerk Blühende Landschaft (www.bluehende-landschaft.de) und entwickelt dabei neue Bewirtschaftungskonzepte, initiiert Modellprojekte und informiert die Öffentlichkeit. Ein Beispiel für eine der zahlreichen regionalen Initiativen ist das Netzwerk Blühender Bodensee (www.bluehender-bodensee.net). Auch am Bodensee haben sich die Bedingungen für die Blütenbesucher verschlechtert: Wo Anfang des 20. Jahrhunderts noch großflächig Streuobstwiesen das Landschaftsbild prägten, werden die Flächen heute meist intensiv genutzt. In vielen Gemeinden dominiert der Maisanbau, insbesondere seitdem die landwirtschaftlichen Stilllegungsflächen wieder bewirtschaftet werden.

Um die Situation für Blütenbesucher zu verbessern und die Vielfalt an Arten und Lebensräumen am Bodensee zu erhalten, hat die Bodensee-Stiftung im Jahr 2009 das Netzwerk Blühender Bodensee ins Leben gerufen. Zweck des Netzwerks ist die Vernetzung, Information, Weiterbildung und Beratung von Partnern, die sich gemeinsam mit dem Naturschutz für eine bienen- und insektenfreundliche Bewirtschaftung und Pflege von Flächen einsetzen. Als Netzwerkpartner angesprochen sind neben Landwirten auch Kommunen, Fachbehörden, Unternehmen, Imker oder Gartenbesitzer. Hier einige Kennzahlen zum aktuellen Stand im Netzwerk Blühender Bodensee (Frühjahr 2014):

- 44 Mitglieder (Kommunen, Fachverwaltungen, Verbände, Landwirte, Imker, Unternehmen)
- 2009 - 2013: ca. 240 Hektar bienen- und insektenfreundlich gestaltete Flächen
- Mindestens 3 Fachveranstaltungen pro Jahr
- Projektbroschüre, Best-Practise-Broschüre, Broschüre mit Gartentipps, Wanderausstellung, ca. 100 installierte Feldschilder in der Bodenseeregion

STREUOBST & BIENEN

PRO PLANET Äpfel vom Bodensee

Um den Intensivobstbau am Bodensee nachhaltiger zu gestalten, haben sich die Bodensee-Stiftung und die Vertriebsgesellschaft Obst vom Bodensee mit dem Handelspartner REWE Group an einen Tisch gesetzt und im Frühjahr 2010 ein gemeinsames Pilotprojekt gestartet. Die Projektpartner wollen den Anbau von Kernobst in der Region Bodensee nachhaltiger gestalten. Der Fokus liegt auf Maßnahmen zur Verbesserung des Nahrungsangebots und der Lebensraumsituation für Blütenbesucher. Zu den Maßnahmen zählen unter anderem:

- Anlage von ein- und mehrjährigen Blühflächen
- Pflanzung von blühenden Gehölzen und Hecken (z.B. Wildrosen, Kornelkirsche,...)
- Installation von kleinen und großen Nisthilfen für Wildbienen
- Anlage von ökologischen Strukturelementen (z.B. Ast- und Totholzhaufen, Stein- und Sandhaufen, offene Bodenstellen, Pflanzung und Pflege von Hochstämmen, Krautsäume,...)

Darüber hinaus werden auf den Betrieben Maßnahmen zum Umweltmanagement (v.a. Klimaschutz) getestet, um die Produktion von Äpfeln und Birnen zukünftig nachhaltiger zu gestalten.

Im Jahr 2010 wurden auf 10 Pilotbetrieben verschiedene Maßnahmen zur Förderung der Biodiversität entwickelt und getestet, insbesondere die Anlage von Blühflächen und das Aufstellen von Nisthilfen für Wildbienen. Zusätzlich fand in 2010 ein erstes Monitoring der Situation von Wildbienen in Tafelobstanlagen statt.

In den Jahren 2011 und 2012 wurde die Anzahl der teilnehmenden Obstbaubetriebe am Bodensee und in der Region Neckar-Hohenlohe deutlich gesteigert. Insgesamt nahmen 2011 75 und 2012 97 Obstbaubetriebe freiwillig am Projekt teil. Darüber stiegen 7 Obstbauern in das EU LIFE+ Projekt „AgriClimateChange“ der Bodensee-Stiftung ein, um ihre Energieverbräuche und Treibhausgasemissionen zu analysieren und gemeinsam mit den Naturschützern Maßnahmenpläne für mehr Klimaschutz im Tafelobstbau zu entwickeln und umzusetzen.

Im Jahr 2013 ging es wie auch in den Vorjahren darum, weitere Obstbauern am Bodensee und in der Region Neckar-Hohenlohe zur Teilnahme am PRO PLANET Projekt zu motivieren bzw. die bereits teilnehmenden Betriebe weiterhin im Projekt zu halten. Dazu wurden zusätzliche ökologische Maßnahmen, die über den Schutz und die Förderung von Blüten besuchenden Insekten hinausgehen, vorgeschlagen und teilweise auch schon umgesetzt. Bemerkenswert in 2013 war die Ausweitung der Blühflächen. Nahm die Zahl der Betriebe um 11% zu, so stieg parallel die Blühfläche um 83%. Insgesamt brachten die Obstbauern 2013 zusätzliche 38 Hektar zum Blühen.

Im Jahr 2010 wurde ein erstes Wildbienen-Monitoring konzipiert und durchgeführt. 2013 erfolgte die nächste Durchführungsphase des Monitorings. Bei Stichproben an 9 Blühflächen wurden insgesamt 84 verschiedene Wildbienen-Arten festgestellt. An den Ein-

zelflächen wurden bis zu 38 verschiedene Wildbienenarten angetroffen. Dies sind wesentlich mehr Arten als bei der Erstuntersuchung im Jahr 2010. Bei Stichproben an 12 Nisthilfen wurden insgesamt 30 verschiedene Arten festgestellt. An den einzelnen Nisthilfen schwankte die Artenzahl zwischen 3 und 11 Arten. Mit zunehmenden Aufstellungsalter der Nisthilfen nimmt die Artenzahl leicht zu. Unter den beobachteten Wildbienen waren 4 landesweit im Bestand gefährdete Arten (Auwald-Blattschneiderbiene, Schöterich-Mauerbiene, Faltenwespe, Schmalbiene) sowie 8 Arten der Vorwarnliste. Fazit: insgesamt sind die Maßnahmen der Obstbauern gut geeignet, lokal vorhandene und sehr mobile Arten zu fördern und deren Bestände zu stärken.

Als erstes Projekt dieser Art in Deutschland erhielt die Bodensee-Initiative das REWE-Nachhaltigkeitslabel PRO PLANET und wurde ab 2011 in Kooperation mit dem Naturschutzbund Deutschland e.V. (NABU) und Birdlife Austria auf weitere deutsche Obstanbaugebiete sowie die Steiermark in Österreich ausgeweitet. Mehr zum Projekt und zum REWE Nachhaltigkeitslabel PRO PLANET sind unter www.proplanet-label.com zu finden.

Bodensee-Stiftung - Patrick Trötschler

Fritz-Reichle-Ring 4, 78315 Radolfzell

07732-999541, p.troetschler@bodensee-stiftung.org,

www.bodensee-stiftung.org / www.bluehender-bodensee.net



FAKTENBLATT

Wildbienen und Bestäubung

Ergänzend sei zum Thema auf das Faktenblatt des Forschungsinstituts für ökologischen Landbau verwiesen. Das Faktenblatt fasst den aktuellen Erkenntnisstand der Wissenschaft zur Bedeutung der Wildbienen bei der Bestäubung von Wild- und Kulturpflanzen zusammen. Es nennt die bisher bekannten Ursachen für den Rückgang der Wildbienen, stellt die Wirkung des biologischen Landbaus dar und listet zusätzliche Förder- und Schutzmaßnahmen auf.

Weitere Informationen unter <https://www.fibl.org/de/shop/artikel/c/artenvielfalt/p/1633-wildbienen.html>

STREUOBST & BIENEN

Gemeinsam für die Biodiversität: Sechs Millionen Euro für Bienen-Verbundprojekt

Ein EU-weites Projekt zur genetischen Vielfalt der Bienen wurde am Länderinstitut für Bienenkunde Hohen Neuendorf (LIB) gestartet. Das Projekt „SMARTBEES“ wird von der EU-Kommission mit sechs Mio. Euro gefördert. Genetiker, Molekularbiologen, Parasitologen, Virologen, Immunologen, Kommunikationswissenschaftler, Mathematiker und Bienenspezialisten aus elf Ländern arbeiten gemeinsam daran, die genetische Vielfalt der Bienen in Europa zu analysieren und zu stärken. Es soll außerdem um die Wechselwirkungen zwischen Bienen, Milben und Viren gehen.

Weitere Informationen und Download unter <http://www2.hu-berlin.de/bienenkunde/>

PARTNER DER STREUOBSTTAGE

Partner gesucht

Die Streuobsttage als länderübergreifendes Projekt werden von Bayern, Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Hessen sowohl organisatorisch als auch finanziell unterstützt. Dank dieser Zuwendungen sind die Sachkosten gedeckt. Einen großen Teil der Presse-, Kommunikations- und Organisationsarbeit übernimmt das Organisationsteam der Streuobsttage derzeit auf ehrenamtlicher Basis. Daher suchen wir weitere Unterstützung. Werden Sie „offizieller Partner“ der Streuobsttage und tragen Sie dieses bundesweit einmalige Projekt mit.

Als Partner werden Sie über die Homepage, auf unserem Briefpapier, auf Werbematerialien, in unserer Pressearbeit und im Newsletter präsentiert. Zudem führen wir gerne mit Ihnen gemeinsame Veranstaltungen oder Presstertermine durch.



FAKTENBLATT

Wildbienen und Bestäubung

Aktuelle Untersuchungen zeigen, dass Wildbienen und andere Wildbestäuber bei der Bestäubung von Wild- und Kulturpflanzen eine entscheidende Rolle spielen. Ihre Häufigkeit und Vielfalt hat in den letzten Jahrzehnten durch den Verlust von Nahrungs- und Nistressourcen jedoch dramatisch abgenommen. Dies hat auch Auswirkungen auf die Landwirtschaft. Nachhaltige Landwirtschaftsmethoden tragen nachweislich zur Erhaltung der Wildbienen bei. Das Potenzial zur Förderung der Wildbienen wird bisher jedoch bei Weitem nicht ausgeschöpft.

Bestäuber sind Schlüsselspezies für die Erhaltung der Biodiversität, indem sie durch ihre Aktivität die Fortpflanzung der grossen Mehrheit der Wild- und Kulturpflanzen ermöglichen. Ein Rückgang der Bestäuber führt nicht nur zu einer Abnahme der biologischen Vielfalt und zum Verlust wertvoller Ökosystemdienstleistungen, sondern auch zu empfindlichen Ertragsverlusten in der Landwirtschaft. Insekten wie Bienen, Wespen, Fliegen oder Käfer sind die wichtigsten Bestäuber von Wild- und Kulturpflanzen und erbringen dadurch eine enorme ökologische und ökonomische Leistung für Natur und Mensch. 76 % aller Blütenpflanzenarten der gemäßigten Breiten sind für ihre Bestäubung auf Insekten angewiesen. Bienen, die weltweit mit über 20.000 Arten und in Mitteleuropa mit 750 Arten vertreten sind, bilden die wichtigste Bestäubergruppe unter den Insekten. Ihre zentrale Rolle als Bestäuber beruht auf der Tatsache, dass sie nicht nur für die eigene Ernährung, sondern auch für die Ernährung ihrer Larven grosse Mengen an Pollen und Nektar benötigen und dadurch im Vergleich zu anderen Blütenbesuchern sehr häufig Blüten besuchen müssen. Honigbienen als Bestäuberin überschätzt: Die Honigbiene gilt bis vor Kurzem als einer der wichtigsten Bestäuber. Ihr wurden bis zu 80 % der globalen Bestäubungsleistung in landwirtschaftlichen Kulturen zugeschrieben.

PLENUM-PROJEKT

Vermarktung von Pollen in Wangen

Blütenpollen sind einerseits eine gute Nahrungsergänzung, die dem Körper wichtige Naturstoffe wie Aminosäuren, Vitamine und Mineralstoffe zuführen. Zum anderen dienen sie auch dem Erhalt der Artenvielfalt. Durch die Entnahme eines Teils der Pollen wird bei den Bienen der Sammeltrieb verstärkt, wodurch die Bestäubungsleistung zunimmt.

Durch sogenannte Pollenfallen kann ein Teil der Pollen, die die Bienen nach Hause bringen, entnommen werden. Dabei wird den Bienen natürlich kein Schaden zugeführt und der größte Teil verbleibt dem Bienenvolk. Jeden Tag werden die Pollen geerntet und sofort weiterverarbeitet, das heißt erst einmal eingefroren. Dies alles ist die Hauptaufgabe eines kleinen Kreises von Imkern aus Wangen im Allgäu und Umgebung (z.Zt. 23 Mitglieder), denn sie haben sich zur Aufgabe gemacht, die Vermarktung von regionalen Blütenpollen unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten zu betreiben.

Fachliches Know how und Insiderwissen wurde bei Exkursionen nach Krumbach und zur Schweizer Pollenvereinigung in Wila eingeholt. Gut gerüstet durch das erworbene Fachwissen und bestens zu den hygienischen Anforderungen der Pollenaufbereitung geschult, ging das Projekt 2012 an den Start. Unterstützung erhalten die Imker dabei von PLENUM. Im Sommer 2013 wurden die ersten Pollen gesammelt, getrocknet, gereinigt und zum Verkauf abgepackt. Die ersten Sammelergebnisse und die Qualität der Pollen lassen auf ein erfolgsversprechendes Produkt hoffen. Wie in der Schweiz soll über die Pollenaufbereitung und Vermarktung ein zusätzliches Standbein für die Imkerei entwickelt werden.

STREUOBSTFÖRDERUNG

Streuobstkonzepktion Baden-Württemberg

„Aktiv für Reichtum und Vielfalt der Streuobstlandschaften“ - unter diesem Leitsatz stellte Naturschutzminister Alexander Bonde die Streuobstkonzepktion für Baden-Württemberg vor. Hauptbestandteil ist die Bündelung von Maßnahmen zum Schutz der bedeutenden Streuobstbestände Baden-Württembergs und neue Fördermöglichkeiten. Neben der neu verankerten Förderung von Baumschnitten (15 € pro Baum) wird auch die aufwändige Grünlandpflege unter und zwischen den Bäumen gefördert. Die Förderung wird durch das neue Förderprogramm für Agrarumwelt, Klimaschutz und Tierwohl und durch die Landschaftspflegelinie unterstützt.

Auch die regionale Vermarktung der Streuobstprodukte ist ein wichtiges Thema der Streuobstkonzepktion. Hier sollen Werbe- und Verkaufsförderungsmaßnahmen sowie Aufpreisinitiativen unterstützt werden. Auch Keltereien und landwirtschaftliche Betriebe, die hauptverantwortlich für die Verarbeitung von Streuobst sind, sollen einen Teil des Kuchens abbekommen.



Streuobstkonzepktion Baden-Württemberg

 Aktiv für Reichtum und Vielfalt unserer Streuobstlandschaften



Als weitere Maßnahme der Streuobstkonzepktion werden zukünftig die Bemühungen zum Schutz der Streuobstwiesen in einer Koordinierungsstelle gebündelt. Hier sollen neben vielfältigen Informationen und Terminen auch Ergebnisse aus Forschungsarbeiten und Fortbildungs- und Beratungsangebote bereitgestellt werden.

Die Streuobstkonzepktion Baden-Württemberg „Aktiv für Reichtum und Vielfalt unserer Streuobstlandschaften“ kann unter

www.mlr-bw.de heruntergeladen und über den Broschürens-service des Ministeriums für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz unter www.mlr-bw.de > Unser Service > Broschüren bestellt werden.

Mehr Informationen finden Sie auf dem Streuobstportal der Landesregierung unter www.streuobst-bw.info. Weiterführende Informationen zu den Fördermaßnahmen sind unter www.streuobst-bw.info > Förderung abrufbar.

Antragsstart für die Streuobstförderung

Ab sofort kann die neue Baumschnitt-Prämie beantragt werden. Die Antragstellerinnen und Antragsteller (mind. 3 Streuobstwiesenbesitzer mit mind. 100 Bäumen) melden die zu pflegenden Bäume an und legen ein kleines Schnittkonzept vor, das mehrere zusammenhängende Flurstücke, Gemarkungen oder Gemarkungsteile umfasst. Das Schnittkonzept besteht aus einer Flurstückskarte oder einem Luftbild, in dem man die beantragte Fläche markiert und die Zahl der Bäume angibt, die insgesamt und aufgeteilt in einen Fünfjahreszeitraum geschnitten werden sollen. Voraussetzung für die Förderung ist, dass sich das Schnittkonzept über fünf Jahre

erstreckt. Förderfähig sind typische Streuobstbestände außerhalb von Hausgärten mit großkronigen, hochstämmigen, starkwüchsigen Obstbäumen in weitläufigen Abständen.

Damit der Aufwand bei Antragstellung, Auszahlung und Kontrolle der Baumschnitt-Förderung in einem guten Verhältnis zum Nutzen steht, sind nur Sammelanträge von Gruppen, Vereinen, Aufpreisinitiativen, Landschaftserhaltungsverbänden, Mostereien und Gemeinden vorgesehen.

Die zuständigen Regierungspräsidien nehmen die Anträge bis zum 15. Mai 2015 entgegen.

Weitere Informationen und Download unter: www.streuobst-bw.info

STREUOBSTSAISON 2014

Rückblick auf die Saison 2014 aus verschiedenen Blickwinkeln

25 Euro je 100 Kg Mostobst: das war eine der Forderungen des 4. bundesweiten Treffens der Aufpreisvermarkter in Kassel, veranstaltet vom NABU Bundesfachausschuss Streuobst. Mitveranstalter war die Streuobstinitiative Kassel-Land (SILKA). Dieser Mostobstpreis sei notwendig, um die Bewirtschaftung von Streuobstwiesen wirtschaftlich abzusichern. Mit der Kasseler Erklärung gehen neben dieser Forderung noch weitere einher, so zum Beispiel mehr Streuobst an Schulen und Kindergärten.

Diese Forderungen sind sicherlich berechtigt, aber nur eine Seite der Medaille. Auf der anderen Seite stehen die Verarbeiter von Mostobst, die dieses Jahr sehr niedrige Preise für das Obst bezahlt haben. Daneben gibt es dann noch Aufpreisinitiativen und viele weitere Akteure am Markt. Zu den niedrigen Marktpreisen tragen verschiedene Komponenten bei, z.B. ein erhöhter Wettbewerbsdruck, Lieferstopp nach Russland als wichtiger Abnehmer von deutschem Saft oder volle Lager dank der guten Ernte 2013.

Aus verschiedenen Blickwinkeln wollen wir diese „Gemengelage“ im Folgenden etwas beleuchten und vielleicht Erklärungsansätze finden für die Lücke zwischen den (zu Recht?) geforderten 25 Euro pro 100 kg Mostobst und den (zu Recht?) gezahlten 4 bis 6 Euro pro 100 kg.

Hannes Bürckmann Martina Hörmann Lea Mank

Tabelle: Vergleichszahlen für die Fruchtsaftproduktion getrennt nach Bundesländern (Quelle: VdF 2014)

Region	Apfelsaftproduktion von Kampagnenbeginn bis einschl. 17.11.2014 <i>In 1.000 l</i>	% der Produktion 2014	
		2013	2012
Baden-Württemberg	254.336	116,26 %	111,01 %
Bayern	13.861	155,81 %	77,03 %
Hessen	13.210	244,81 %	68,15 %
Nordd/MeckVP/BrdbBerl.	20.978	67,09 %	30,91 %
NRW/Rhld-Pfalz/Saar	36.733	139,99 %	105,26 %
Sachs/Sa-Anh/Thür	31.841	80,50 %	66,44 %
Bundesgebiet gesamt	370.959	112,37 %	88,92 %

BLICKWINKEL 1: SAFTMARKT

Die Branche in Zahlen

(in Klammern jeweils die Zahlen 2012)

Gesamtumsatz:	3,4 Mrd. EUR (3,5)
Produktionsmenge: Fruchtsaft, Fruchtnektar, stille Fruchtsaftgetränke	3,9 Mrd. Liter (3,7)
Import	1,33 Mrd. EUR (1,54)
Export	1,18 Mrd. EUR (1,15)

Die beliebtesten Fruchtsäfte und Apfelsaftschorle 2013

(Konsum in Liter pro Kopf)

Gesamt-Fruchtsaft, -nektar, Gemüsesaft und -nektar:	33,0 Liter (33,9)
Davon:	
Apfelsaftschorle	8,5 Liter (9,35)
Apfelsaft	8,4 Liter (8,70)
Orangensaft	8,0 Liter (8,00)
Multivitaminsaft	3,7 Liter (3,90)
Traubensaft	0,8 Liter (0,80)

Der Deutschen liebster Saft ist Apfelsaft, gefolgt von Orangensaft und Multivitaminsaft. Mit einem Pro-Kopf-Konsum von 33 Litern (23 l davon Fruchtsaft) sind die Deutschen weltweit Spitzenreiter auch in Sachen Betriebe: Mit ca. 400 Betrieben steht jeder zweite Fruchtsaftbetrieb der EU in Deutschland. Die deutsche Fruchtsaftindustrie ist nach wie vor stark mittelständisch geprägt.

Im Vergleich zwischen den Bundesländern ist Baden-Württemberg das führende Bundesland bei der Verarbeitung von heimischem Most- und Streuobst. Die hier ansässigen Keltereien verarbeiten jährlich rund 50% des in der Bundesrepublik anfallenden Mostobstes, das entspricht nach Angaben des Verbands der Baden-Württembergischen Fruchtsaftindustrie e.V. ca. 250 Millionen Liter pro Jahr.

Quelle: Verband der deutschen Fruchtsaft-Industrie e.V. (VdF)

<http://www.fruchtsaft.de>

BLICKWINKEL 2: PREISENTWICKLUNG

Einflussfaktoren Mostobstpreis

Der Rohwarenmarkt der Fruchtsaftbranche ist durch den internationalen Wettbewerb beim Einkauf bestimmt. Dadurch entsteht ein hoher Konzentrationsprozess, was dazu führt, dass insgesamt nur 20 Hersteller bundesweit 80% des Umsatzes erzielen. Die jährlichen Kosten für die Herstellung schwanken durch ihre Abhängigkeit vom Obstpreis sehr stark.

Weiterhin wirken sich auch Sanktionen gegen Russland massiv auf die Apfelsaftpreise aus, da Russland ein wichtiger Abnehmer für Deutschlands Apfelsaftkonzentrat ist. Somit fällt dieser Kunde für dieses Jahr aus, das drückt weiter auf den Preis für Mostobst.

Quelle: Verband der Agrargewerblichen Wirtschaft (VdAW) e.V. Gruppe Fruchtsafthersteller

http://www.vdaw.de/fruchtsafthersteller_i3909.whtml

BLICKWINKEL 3: SELBSTVERSORGUNG

Unabhängigkeit von Mostobstpreisen

Dass Angebot und Nachfrage den Preis bestimmen, ist klar. Er darf aber nicht ins Bodenlose sinken. Preise deutlich unter 10 Euro führen langfristig dazu, dass immer weniger Streuobstwiesen gepflegt und nachgepflanzt werden oder sogar gerodet werden. Natürlich entsprechen auch 10 Euro nicht den wirtschaftlichen Erfordernissen, es muss aber zumindest nicht draufgelegt werden!

Die Mostobstpreise folgen dem Phänomen der Alternanz, das in den Obstwiesen dazu führt, dass einem Rekordjahr ein „Hungerjahr“ folgt. Die Bäume tragen im Wechsel einmal über voll und im folgenden Jahr wieder fast gar nichts. Dieses zunehmende und abnehmende Ertragsverhalten kann durch klimatische Erscheinungen wie Blütenfrost oder Hagel natürlich beeinflusst werden. Zusätzlich drängt das Obst aus Osteuropa und aus Asien auf unseren Markt und füllt die Läger mit Konzentrat. Die Qualität unserer säurebetonten Obstwiesenäpfel bleibt aber unerreichbar.

Die Preispolitik der Fruchtsaftindustrie ist hier etwas zu kurzfristig angelegt. Es wird in Kauf genommen, dass durch fehlende finanzielle Anreize in einigen Jahren die Rohware aus heimischen Obstwiesen versiegt. Ein weiteres Problem der Preispolitik ist, dass zu Beginn der Saison die Preise höher sind und dann, wenn eigentlich die Qualität geliefert wird, die Preise ins Bodenlose sinken. Diejenigen, die sich für die Preispolitik verantwortlich zeigen, brauchen sich dann aber auch nicht wundern, wenn das spätere Qualitätsobst „zu früh“ geschüttelt wird aus Angst, dass der Preis noch mehr sinkt.

Was nichts kostet, ist nichts wert! Der LOGL setzt daher auf eine verstärkte Selbstversorgung. Eigener Saft und Gärmost aus eigenen Früchten macht von den Mostobstpreisen unabhängig. Daher ist es

wichtig, die noch bestehenden Mostereien (Keltereien), die den eigenen Saft pressen, zu erhalten und zu unterstützen. Einzelne Kreisverbände und Ortsvereine unterhalten eine eigene Kelterei und pressen den Saft für ihre Mitglieder.

Quelle: Landesverband für Obstbau, Garten und Landschaft Baden-Württemberg (LOGL) e.V.

<http://www.logl-bw.de/streuobst>



BLICKWINKEL 4: HANDEL & VERPACKUNG

Mehrwegsystem und Absatzförderung

Im wirtschaftlichen Bereich entstehen Probleme durch die Konzentration der Lebensmitteleinzelhändler (LEH). Auch ein weiterer Vormarsch der Discounter bereitet der Branche Probleme. Trotz des Zwangspfandes für Einwegverpackungen verliert die Mehrwegflasche sehr stark gegenüber den Weichverpackungen (Tetra Pak) und den Kunststoffflaschen (PET).

Bund und Länder müssen sich uneingeschränkt hinter das Mehrwegsystem stellen und dieses entsprechend fördern. Förderungen der Fruchtsaftbranche müssen aufrechterhalten werden, damit ein Überleben möglich ist. Das Land soll die Absatzförderung des Qualitätszeichens Baden-Württemberg (HQZ) weiter ausbauen.

Quelle: Verband der Agrargewerblichen Wirtschaft (VdAW) e.V. Gruppe Fruchtsafthersteller

http://www.vdaw.de/fruchtsafthersteller_i3909.whtml

BLICKWINKEL 5: KELTEREIEN

Hohenloher Fruchtsäfte.V.

Im Jahre 1920 begann der Chemiker Carl Schließmann mit der Abfüllung von Apfel- und schwarzem Johannisbeersaft. Als Pionier der gärungslosen Obst- und Beerenverarbeitung sowie als Fachbuchautor und Dozent für Süßmost-Seminare, war er eine der bedeutenden Persönlichkeiten der noch jungen Fruchtsaftbranche. 1953 wurde der Betrieb durch die Familie Heller von Herrn Schließmann übernommen und am heutigen Standort neu errichtet.

Verpflichtend dem Leitgedanken des Gründers, wurde das Unternehmen ständig den neuesten Erkenntnissen in der Saftherstellung angepasst. Heute sind die Hohenloher Fruchtsäfte mit über 50 Sorten am Markt vertreten und führen eine reiche und ausgewogene Palette an Fruchtsäften, Fruchtnektaren, Fruchtsaftgetränken und Fruchtweinen. Beliefert werden im Umkreis von 150 Kilometern um Schwäbisch Hall Lebensmittelmärkte, Getränkehändler und die Gastronomie.

Die Produkte der Streuobstinitiative Grünspecht, die bei der Kelterei ansässig ist, werden ausschließlich aus Streuobst von heimischen Streuobstwiesen hergestellt. Hier gibt es diverse Apfel-Misch-Getränke aber auch reinen naturtrüben Apfelsaft sowie Apfelschorle.

Folker Brand, Geschäftsleiter der Hohenloher Fruchtsäfte:

Die Keltereien-Landschaft leidet sich stark, sei es wegen Insolvenzen oder mangels Nachfolger. Seit 10 Jahren sinkt der Fruchtsaftkonsum stetig. Außerdem hat die Glas-Mehrwegflasche, die als einzige Verpackung für kleine und mittlere Betriebe in Frage kommt, massiv an Bedeutung verloren - besonders auf überregionaler Ebene. Dem Verbraucher ist zwar bewusst, dass Glas die beste Verpackung für Lebensmittel ist, leider greift er dennoch zu billigen PET-Flaschen oder Packungen.

Wer seine Säfte hauptsächlich an die wenigen Einzelhandelskonzerne verkauft, begibt sich in Abhängigkeiten, aus denen man nicht mehr ohne weiteres herauskommt. So ist jeder einzelne Fruchtsafter, der zwar gelernt hat, guten Saft zu machen, nicht aber wie man sich erfolgreich gegen Erpressungsversuche des Handels wehrt, Einzelkämpfer auf verlorenem Posten...

Initiativen, die für eine streng kontingentierte Menge von 30t Apfel 30 €/dt zahlen sind zwar nett, werden aber nicht mehrere Millionen Streuobstbäume retten.

Für uns Mostereien sind hohe Obstpreise stets angenehmer, als Dumpingpreise wie in der Ernte 2014. Uns ist bewusst, dass wir ohne die Bauern, die auch unsere Lohnmostkunden sind, nicht existieren können. Allerdings können wir nur Preise zahlen, die wir im Endprodukt Apfelsaft am Markt auch durchsetzen können. Höhere Obstpreise bedeuten zufriedene Erzeuger, die uns auch künftig mit Äpfeln beliefern. Hohe Saftpreise lassen den Konsum weiter sinken schließlich sind die Supermarktregale voll mit Eis-Tees und

Nektaren, die wegen des geringen Fruchtgehalts zu lächerlichen Preisen verkauft werden. Leider ist der Anteil der Konsumenten, die nur auf den Preis schauen, nach wie vor sehr hoch.

Die Aufpreisinitiativen haben in den letzten Jahren Konkurrenz von Bio-Säften bekommen, die mittlerweile in jedem Discounter zu finden sind. Glücklicherweise steht Regionalität in der Verbrauchergunst mittlerweile höher als EU-Bio, so dass der aufgeklärte Verbraucher auch ohne Bio-Label zum regionalen Aufpreis-Saft greift.

Den Weg, der die Zukunft der Mostereien und somit der Streuobstwiesen sichert, muss von jedem einzelnen individuell für sich gefunden werden. Die Zeiten, in denen gutes Geld sicher mit großen Mengen an Standardsäften verdient wurde, sind lange vorbei. Qualität wird als selbstverständlich vorausgesetzt und ist kaum noch ein Verkaufsargument. Regionalität, Nachhaltigkeit und Authentizität müssen von uns nicht nur kommuniziert, sondern auch gelebt werden.

Auch die veränderten gesetzlichen Rahmenbedingungen sorgen dafür, dass vielen Betrieben die Kosten „davonlaufen“. Rückverfolgbarkeit, Lebensmittelinformationsverordnung oder Gefährdungsbeurteilung sind Themen, mit denen sich heute auch jeder kleine Safthersteller intensiv beschäftigen muss. Dies kostet Geld, Kraft und trägt nicht gerade dazu bei, Lust auf die Fortführung eines Fruchtsaftbetriebes zu machen. Ohne sehr viel Herzblut, welches in den Mostereien steckt, würden wohl noch mehr Betriebe ihre Tore für immer schließen. Hohe Erträge sind es jedenfalls nicht, die die Unternehmer motivieren sowie bei den Obstwiesenbesitzern auch.

Folker Brand, Geschäftsleiter der Hohenloher Fruchtsäfte

<http://www.hohenloher-fruchtsaeft.de>



BLICKWINKEL 6: WELTHANDEL

Ukrainekrise lässt Mostobstpreis sinken

Was hat unser Obst aus Streuobstbeständen mit der Ukrainekrise zu tun, mag sich der Obstwiesenbesitzer fragen. Mehr als man glaubt. Obst (Tafel- wie Mostobst) ist eine internationale Handelsware und damit den Gesetzen des internationalen Handels unterworfen. Wie eng europäische oder globale Entwicklungen mit den Obstbeständen der Regionen zu tun haben, wird mit dem Ukraine Konflikt deutlich. Der Einfluss auf den Preis für Mostobst spiegelt sich in zwei konkreten Bereichen wider.

In der Regel versuchen die großen Mostereien, der Schwerpunkt der deutschen Saft- und Mostbranche liegt in Baden Württemberg, bei einer guten Ernteprognose wie in diesem Jahr, die großen Tanks mit den eingelagerten Säften aus dem Vorjahr zu leeren. Dazu wird Saft in Tankzügen u.a. an große Getränkefirmen geliefert, die z.B. für die Eigenmarken der großen Discounter Säfte, Schorlen und Saftmischungen füllen. Bereits im Juni wollten große Mostereien auf diesem Weg, bedingt durch die sehr guten Ernteprognosen, Platz für günstigen neuen Saft schaffen. Die Marktpreise für Lagersaft waren aber zu diesem Zeitpunkt durch verstärkte Lieferungen aus Polen und anderen osteuropäischen Nachbarstaaten nach Deutschland so schlecht, dass die württembergischen Saftreserven nicht verkauft werden konnten. Damit waren im größten Mostland die Saftlager zu einem Drittel und mehr gefüllt.

Polen ist mit das größte Obstbauland Europas sowohl im Segment Tafelobst wie auch Mostobst. Durch die schon im Juni beginnenden und krisenbedingten Absatzprobleme in Russland strömten große Saft- und Saftkonzentratmengen aus Polen und Osteuropa auf den deutschen Markt. Verschärft hat sich diese Situation mit dem Handelsembargo der EU gegenüber Russland. Im Gegenzug hat Russland die Einfuhr von Lebensmitteln aus Polen und anderen europäischen Staaten drastisch reduziert. Damit war klar, dass die großen Obstmengen aus der guten Ernte 2014 aus Osteuropa auf den deutschen Markt kommen. Das ließ die Preise für Mostobst in den Keller gehen. Waren schon die Preisansätze der württembergischen Mostereien durch den geringeren Obstbedarf (Lager sind nicht leer) deutlich im unteren Bereich, so hat sich die Preisentwicklung durch die großen und günstigen Obstmengen aus Osteuropa nun nochmals dramatisch verschärft. Bei ersten Mostobstankäufen in der KW 34 in Nord-Württemberg lagen die Preise für eine Dezitonne Mostobst (100kg) bei 3,50 - 4,00 €. Weitere namhafte große Mostereien in Baden Württemberg hatten angekündigt, dass sie sich ebenfalls auf diesem Preisniveau bewegen werden. Ein Branchenkenner meinte zu der aktuellen Situation: „Die großen Mostereien haben Sorgen, die Mengen nicht vermarktet zu bekommen, da große Obstmengen aus dem Osten und selbst aus Südtirol auf den deutschen Markt drängen.“

Auch Mostereien in Bayern verschlossen sich dieser Entwicklung nicht und zahlten 3,00 bis 5,00 Euro je 100 kg Obst. Gegen den Trend agierten nur einige kleinere Mostereien (z.B. Mosterei Schwab, Plassenburg) und regionale Saftinitiativen. Marken wie

„hesselberger“ aus der Region um den Hesselberg oder die neue Marke „Einheimischer“ aus dem Landkreis Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim zahlten als Einstieg mehr als den „Marktpreis“ und versuchten in der Saison diesen Preis noch leicht zu erhöhen. Das kann natürlich langfristig nur funktionieren, wenn sich dieser faire Mehrpreis für die Obstwiesenbesitzer auch in einem etwas höheren Produktpreis niederschlägt. Bei einem Preis für einen Liter Apfelschorle in der PET-Flasche für 39 Cent beim Discount, muss jedem Verbraucher klar sein, dass darin kein fair gehandeltes Obst aus Streuobstbeständen der Region enthalten sein kann.

Mit den aktuellen Preisentwicklungen durch die politische Krise in Osteuropa ist zu befürchten, dass mit dem super günstigen Obst der Ernte 2014 auch bei den Saftprodukten ein Preiserutsch nach unten erfolgen wird. Damit würde auch der Abstand zu fairen regionalen Saft- und Schorleprodukten größer werden. Letztlich ist es wie in allen Bereichen des Lebensmittelmarktes, der Konsument entscheidet mit seinem Einkauf über die Herstellung, den Rohstoffpreis und die Bezugswege eines Produktes.

Norbert Metz, Allfra Regionalmarkt GmbH, <http://www.allfra.de>

EU-Rekordapfelernte trifft auf russischen Importstopp

Seit Anfang August herrscht für Äpfel aus der EU nach Russland eine Importsperrung. Russlands Bedeutung als Exportpartner für deutsche Äpfel ist zwar in den letzten Jahren rückläufig, jedoch bereiten die indirekten Auswirkungen dieser Sanktion größere Sorgen. Neben deutschen Äpfeln aus einer größeren Inlandsernte drängen auch Äpfel aus anderen europäischen Ländern auf den heimischen Markt. Somit müssen andere Absatzmärkte gefunden werden. Mit Hilfen in Höhe von 165 Mio. Euro will die EU die Probleme für ihre Mitgliedsstaaten im Apfel- und Birnenmarkt abmildern. Neben Hilfgeldern sollte auch die Chance ergriffen werden, neue Märkte zu erschließen. Eine Möglichkeit wäre, den chinesischen Markt zu beliefern. Hier sorgen jedoch Handelsbeschränkungen für Probleme. Im Fokus sollte aber der Inlandsmarkt stehen. Der Pro-Kopf-Verbrauch von Äpfeln ist kontinuierlich abnehmend. Ein Beispiel aus Polen zeigt, wie es geht: Hier entstand eine Initiative, bei der sich im ganzen Land Menschen dabei filmten oder fotografierten, wie sie Äpfel aßen - so sollte der Blick des Verbrauchers wieder auf den Apfelkonsum gelenkt werden. Vergleichbares fehlt derzeit in Deutschland, so dass das Thema in der deutschen Öffentlichkeit nicht im Fokus steht. Für einen Anstieg des Apfelkonsums wird der Preis für gelegte Ware jedoch entscheidend sein. Hier ist der Lebensmitteleinzelhandel gefragt.

Kurzfassung eines Artikels von Ann-Sophie Schiebel: EU-Rekordapfelernte trifft auf russischen Importstopp, in LandInfo 4/2014

<https://www.landwirtschaft-bw.info/pb/mlr.lslde/startseite/bildung+und+beratung/landinfo>

BLICKWINKEL 7: AUFPREIS-INITIATIVEN

Hesselberger - Schwierige Obstsaison 2014

Im Vorfeld der Saison haben wir uns viele Gedanken gemacht, wie wir in dieser turbulenten Saison mit sehr hohen Ernteprognosen und dramatisch tiefen Ankaufpreisen agieren sollen. Wir haben uns letztlich auf die Aspekte „Verlässlichkeit“ und „hohe Preise für gutes Obst“ besonnen. Mit diesen Grundaspekten sind wir bei der Gründung der Initiative 2006 angetreten. Wir haben in all den Jahren die magische 10€ Grenze beim Obstankauf nie unterschritten, sondern uns immer zwischen 10 - 13 € bewegt. Auf den ersten Blick mögen auch diese Preisangebote für den Baden-Württemberger nicht besonders verlockend aussehen, aber es ist zu bedenken, dass zu diesem Preisangebot noch weitere Aspekte hinzukommen, die es unseren Obstbesitzern leicht und attraktiv machen, das gute Obst aus Streuobstbeständen bei uns abzugeben. Die überaus positiven Rückmeldungen, unabhängig vom guten Ankaufserfolg, unserer Obstlieferanten bestätigen im Nachhinein unsere Beschlüsse.

**Wir kommen zu den Obstbesitzern**

In einem klar abgegrenzten Ankaufgebiet von rund 60 km (Radius mit ca. 30km um den Hesselberg) haben wir ein Sammelstellensystem mit elf Ankaufstellen aufgebaut. Für die Obstbesitzer entstehen so keine längeren Anfahrwege als 8-10 km. Durch dieses dezentrale System verringern sich an den einzelnen Ankaufstellen nicht nur die Wartezeiten, sondern es entstehen tatsächlich persönliche Kontakte zwischen den Obstbesitzern und der Ankäufers von „hesselberger“. So hat sich in den vergangenen Jahren eine Stammkundschaft an den einzelnen Stellen etabliert, die garantiert, dass die Obstqualität sehr gut ist (soziale Kontrolle, persönliche Kontakte etc.). Dieser Service kostet die Firma allfra nach Auswertung der Sammelsaison 6,50€ je 100 kg. Ohne dieses aufwändige System (Transportkosten, Personalkosten) könnten wir den Obstpreis auf ca. 15€/100 kg setzen, ohne den Herstellungspreis zu verteuern.

Hoher Ankaufpreis auch in der Obstsaison 2014

Wir haben uns nach längeren Diskussionen entschlossen, im Gegensatz zu vielen Mitbewerbern, auch in diesem Obstjahr Ankaufpreise zwischen 10 - 11 €/100 Kg zu bieten. Damit lagen wir gegenüber Lagerhäusern in unserem Gebiet, die nur 4 € bezahlten fast dreimal höher. Grundlage unseres Preisangebotes waren unsere Produktkalkulationen, die sich auf der Basis eines Obstankaufpreises von 10 - 13 Euro je 100 Kg errechnen. Aus betriebswirtschaftlicher Sicht gab es demnach keinen Anlass, sich an den „schlechten“ Preisen der Mitbewerber zu orientieren, zumal unsere Intention nicht darin besteht, mit Säften im Tank zu handeln, sondern unsere Säfte ausschließlich über unsere Produkte zu vermarkten. Dass dies für

große Mostereien nicht so einfach ist, da dort der Handel mit Säften notwendig ist, ist uns dabei klar. Unsere Philosophie beinhaltet den Aspekt, nicht gewinnmaximierend zu arbeiten, sondern als verlässlicher und langfristiger Partner für die Streuobstbesitzer zu agieren.

Kein „Obsttourismus“

Aufgrund der starken Preisdifferenzen zwischen uns und den umliegenden (teils auch im Gebiet) Mitbewerbern, hatten wir anfänglich die Befürchtung, dass auch Obstbesitzer aus Bereichen zu uns kommen, die außerhalb unseres Ankaufradius liegen und wir unsere Zielmenge früher als erwartet erreichen. Um diesen „Obsttourismus“ und zu hohe Ankaufmengen zu vermeiden, haben wir in der Kommunikation über die Presse und Homepage unsere Ankaufpreise nicht weitergegeben, sondern unsere bisherigen Obstlieferanten direkt informiert. In der Bilanz können wir feststellen, dass es keine großen Verschiebungen bzw. Neukundenbewegungen gegeben hat, sondern weitgehend unsere bisherigen Lieferanten an den Sammelstellen ihr Obst abgegeben haben.

Klare Mengenbegrenzung

In Vorverhandlungen mit unseren Verarbeitungspartnern hatten wir klare Obergrenzen für die Verarbeitung und Einlagerung von Saft festgelegt. Aufgrund der Marktsituation war uns klar, dass bei Übermengen ein Verkauf an andere Mostereien wirtschaftlich untragbar war (Obstkosten allfra GmbH - Preise frei Bunker in BW = hohes Minus) und so haben wir darauf gehofft, unsere Ankaufmengen nicht zu überschreiten.

Bilanz 2014

Mit 561 Tonnen angekauftem Obst haben wir unsere eigene Prognose bzw. Obergrenze nur geringfügig (ca. 40 Tonnen) überschritten. Für diese Übermenge haben wir glücklicherweise noch einen Abnehmer gefunden und auch keinen Verlust gemacht. Gegenüber unseren Obstlieferanten konnten wir die vier versprochenen Ankaufstermine einhalten. Wir wissen sehr wohl, dass wir gegenüber großen Mostereien das Privileg besitzen, ausgewählte Sammeltermine anzubieten und notfalls bei Übermengen einzelne Sammeltermine absagen zu können. Bezogen auf die Philosophie unserer Initiative („Streuobsterhalt durch wirtschaftliche Perspektive“) gibt es zu unseren hohen Ankaufpreisen aber keine Alternative.

Durch die dramatische Preisentwicklung werden in einigen Bereichen die Obstlieferanten statt zur Obstleseaktion nun wohl zur Motorsäge greifen und Bäume entfernen. „Wir lassen uns nicht zum Spielball der Mostereiindustrie machen“, so eine Äußerung.

Diese Entwicklung kann uns nicht freuen!

Norbert Metz, Allfra Regionalmarkt Franken GmbH

<http://www.allfra.de/>

BLICKWINKEL 8: OBSTANNAHME 2014

Erfahrungsbericht Obstannahme 2014

Die Reaktionen der Erzeuger auf den Preis von 4 Euro waren überwiegend negativ, selbst kleine Erzeuger, also Menschen, die in der Stadt leben und nur ein oder zwei Bäume haben und das Obst aufsammeln und abgeben, um den Rasen mähen zu können, haben völliges Unverständnis geäußert. Für die älteren Erzeuger (70+) waren andere Tatsachen Grund zu Verzweiflung. Hier war eher der hohe Kraftaufwand für die enormen Mengen und das mangelnde Interesse der Kinder und Enkelkinder ausschlaggebend für Negativreaktionen. Die Erhöhung von 4 auf 6 € hat keinerlei nennenswerte Reaktion zum Positiven gebracht, einzig der gleiche Preis für Birnen und Äpfel wurde durchweg gut bewertet.

Immer wieder war von allen Gruppen der Erzeuger zu hören, dass sich der Obstanbau nicht mehr "lohnt", dass es zu viel Arbeit mit den Bäumen sei, es zu wenig Fördermittel für den Erhalt und die Pflege der Bäume und dazugehörigen Wiesen von Seiten des Landes gibt und der schlechte Preis quasi nun noch das "i-Tüpfelchen" sei. Jugendliche oder junge Leute seien kaum bzw. gar nicht zu motivieren, den Eltern oder Großeltern zu helfen und damit sei die Zukunft der Bäume ungewiss.

Zusätzlich zu der schlecht vergüteten Arbeitsleistung, Pflege der Bäume und Verschaffen des Obstes, war immer wieder von der geringen Wertschätzung des eigenen Produkts die Rede. Viele Erzeuger waren der Meinung, dass nicht nur die Quantität, sondern auch die Qualität in unserer Region dieses Jahr besonders hoch sei und dass dies dann deutlich schlechter vergütet wird, hat zum Teil zu heftigen Reaktionen veranlasst.

Die Rückmeldung einer Kassiererin fällt hingegen nicht so schlecht aus. Nach ihren Angaben haben 80% der Erzeuger den Preis ohne viele negative Äußerungen hingenommen, 20 % jedoch deutlichen Unmut bekundet. Schlecht angekommen sei dann noch die Erhöhung von 4 auf 6 €, da haben sich viele der „frühen“ Lieferanten sehr benachteiligt gefühlt.

Martina Hörmann, Streuobst-Initiative Calw-Enzkreis-Freudenstadt e.V.

[Http://www.streuobst-initiative.de/](http://www.streuobst-initiative.de/)



Streuobst-Initiative Calw-Enzkreis-Freudenstadt

PRODUKTINNOVATION

Streuobst Apfel-Chips

„Das Schwäbische Streuobstparadies ist zu groß für Sie? Kein Problem, wir haben es auch in der Tüte!“

Gesund, regional und äußerst schmackhaft - Diese Begriffe haben einen Namen: Streuobst Apfel-Chips. Seit Dezember 2014 finden sich knusprige Streuobst Apfel-Chips aus dem Schwäbischen Streuobstparadies in den Regalen der EDEKA-Märkte Südwest sowie bei den Mitgliedsbetrieben innerhalb des Vereinsgebietes.

Die Streuobst Apfel-Chips bestehen aus fünf traditionellen Streuobst-Apfelsorten, in bester, handverlesener Qualität. Boskoop, Brettacher, Gewürzluike, Kardinal Bea und Glockenapfel gewährleisten eine bunte Geschmacksvielfalt. Die Äpfel wurden nach der Ernte sorgfältig gewaschen, entkernt und in feine Scheiben geschnitten, bevor sie durch die gleichmäßige Trocknung ihre wunderbare krosse Konsistenz erhalten haben.

In mühevoller Handarbeit haben 48 "Gütes-Besitzer" aus den Landkreisen Böblingen, Esslingen, Göppingen, Reutlingen, Tübingen und Zollernalbkreis ihre Äpfel an insgesamt vier Annahmestellen im Vereinsgebiet zusammengetragen. Hohe Qualitätsanforderungen an das Obst im Hinblick auf Form, Größe und Reifegrad des Obstes sowie die Gewährleistung, dass die Äpfel aus dem Vereinsgebiet und von großkronigen, gepflegten Streuobstbäumen stammen, setzten dabei besondere Maßstäbe. Die Erzeuger haben hier hervorragende Arbeit geleistet. Entsprechend diesem Mehrwert für unsere Heimat, das vielfältige Landschaftsbild, die Regionalwirtschaft und letztendlich des Endverbrauchers wurden die Erzeuger fair entlohnt.

<http://www.streuobstparadies.de/geniessen/streuobst-apfel-chips>

STREUOBSTTAGE-NEWSLETTER

Abonnieren und informieren...

Der Newsletter der Streuobsttage erscheint mit ca. 6 Ausgaben je Jahr. Sie können sich direkt auf unserer Webseite für ein Abonnement anmelden oder auch als Abonnent abmelden oder uns direkt eine Mail schicken.

Gerne nehmen wir Ihre Beiträge, Neuigkeiten und Informationen entgegen und veröffentlichen diese. Sie erreichen uns über die im Impressum angegebene Adresse.

Herzlichen Dank für Ihr Interesse und Engagement. Bitte leiten Sie den Newsletter an Interessierte und Streuobst-Akteure weiter!

IMPRESSUM

Geschäftsstelle der Streuobsttage - Organisation & Kontakt:

neulandplus GmbH & Co KG, Regionalbüro Hohenlohe-Franken,
Hannes Bürckmann, Martina Hörmann und Lea Mank
Hornungshof 3, 74575 Schrozberg, Tel.: 07 93 6/ 99 05 20
info@streuobsttage.de, www.streuobsttage.de

Bildquellen: S.1: Streuobsttage, S.2: Angela Klein, S.3: Frederike Frei; <http://asylzentrum-tuebingen.jimdo.com>, S.4: Hans-Martin Flinspach, S.5: <https://www.openpetition.de/>, S.6: Patrick Trötschler, S.7: Bodensee-Stiftung, S.8: www.fibl.org, S.9: www.streuobst-bw.info, S.12: www.hohenloher-fruchtsaeft.de, S.14: Norbert Metz



Vielfalt erleben.